

1.3 Fragestellungen und Zielsetzung

Abgeleitet aus dem Forschungsstand und den vier identifizierten Forschungslücken (Abb. 1) werden nachfolgend eine Leitfrage und zwei Teilfragen formuliert. Ihre Beantwortung erstreckt sich dabei über die gesamte Arbeit und verleiht dieser ihre Struktur. Im Folgenden werden die Fragestellungen und die dazugehörigen Hintergründe erläutert, die Relevanz ihrer Beantwortung aufgezeigt und anschließend daran die Zielsetzung formuliert.

Abb 1: Übersicht der identifizierten Forschungslücken und der drei sich daraus ergebenen forschungsleitenden Fragen.



Quelle: eigener Entwurf; Grafik: K. Wycik

LEITFRAGE: Inwiefern generieren die Konzepte der Transaktion, Intraaktion und Resonanz ein neues Denken über Mensch-Tier-Beziehungen, welche Aufmerksamkeiten erzeugen sie jeweils im Kontext der Wolfrückkehr?

Wie in den vorigen Abschnitten bereits angedeutet wurde, liegt dieser Arbeit ein metatheoretisches Weltbild zugrunde, welches Menschen gegenüber der

einandersetzt. Auch Gieser stellt fest, dass dem Nichtrationalen wie Gefühlen in der wissenschaftlichen Wolfsdebatte bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde und versucht das Wolfsmanagement daher als sogenanntes »Affektmanagement« neu zu denken.

Natur nicht als erhabene Wesen, sondern vielfältig in und mit dieser verbunden versteht. In solch einer Perspektive werden Menschen, Wölfe und andere Tiere nicht in Opposition zueinander oder als rationale Entitäten, sondern vielmehr relational sowie als fühlende, spürende und leibliche Wesen aufgefasst (Schmitz 2009). Damit in Verbindung und vor dem Hintergrund einer mehr-als-menschlich-geographischen Perspektive, rücken dann weniger die Lebewesen »an sich« ins Blickfeld, sondern deren Praktiken und Erfahrungen, über die sich die Entitäten in Beziehung miteinander setzen. Am empirischen Beispiel von Mensch-Wolf-Verhältnissen und anhand der Transaktions-, Intraaktions- und Resonanztheorie werden diese aufeinander bezogenen Verstrickungen analysierbar und konkretisierbar gemacht und dem Verbundensein zwischen Menschlichem und Mehr-als-Menschlichem und seiner räumlichen und materiellen Implikation eine neue ontologisch-epistemologische Basis verliehen. Mit der Beantwortung der Forschungsfrage wird daher nicht nur auf die Schließung einer theoretisch-konzeptionellen Lücke abgezielt, sondern es lassen sich auch neue Erkenntnisse über nonverbale Verbindungen zwischen Menschen und Wildtieren ableiten.

TEILFRAGE 1: Welche ethnographischen Konsequenzen lassen sich aus einer Theoretisierung des Nichtdualen zwischen Menschen und Wölfen ableiten und welche Auswirkungen hat dies wiederum auf unsere Wissensproduktion?

Abgeleitet aus den drei gewählten theoretischen Perspektiven und deren Kritik am Anthropozentrismus, liegt dieser Arbeit ein Forschungsverständnis zugrunde, welches konträr zur traditionellen wissenschaftlichen Praxis steht. Die forschende Person wird darin nicht als Subjekt gegenüber dem zu untersuchenden Objekt begriffen, das Phänomene aus einer externen Position zu erklären versucht. Vielmehr werden solche Subjekt-Objekt-Kategorien hinterfragt, indem der Mensch im Forschungsprozess ethnographisch dezentriert wird und stattdessen die Prozesse des In-Beziehung-Tretens zwischen menschlichen und mehr-als-menschlichen Entitäten in den Fokus rücken. Teilfrage 1 schließt damit an die im Vergleich zur theoretischen Auseinandersetzung vernachlässigte Debatte der method(ologischen) Konsequenzen relationaler Theorien an. Sie ist von Relevanz, weil ihre Beantwortung zu experimentellen Herangehensweisen im Feld hinführt, wozu in den mehr-als-menschlichen Geographien schon länger animiert wird (Whatmore 2006; Dowling et al. 2017). Gleichzeitig regt sie an, der schwer ausdrückbaren Dimension des Leiblichen und Viszeralen aktiv Raum zu geben und leitet auf

diese Weise ein neues Verstehen tierlicher Lebenswelten ein, aus dem sich nicht zuletzt auch neue Fragen für uns als Forschende ergeben.

TEILFRAGE 2: Wie lassen sich mehr-als-sprachliche Elemente bzw. leibliche und viszerale Beziehungserfahrungen zwischen Menschen und Wölfen adäquat wissenschaftlich ausdrücken, welcher neuen Modi der Wissensvermittlung bedarf es in dem Zusammenhang?

Die Bedeutung der affektiven, fühlbaren und multisensorischen Dimension in konstitutiven Mensch-Tier-Beziehungen wurde in den mehr-als-menschlichen Geographien bzw. in den neuen Tiergeographien erkannt. Wenn auch im Vergleich zur theoretischen Debatte deutlich unterbelichtet, erhalten leibliche und viszerale Erfahrungen gelegentlich in der Datenerhebung Berücksichtigung (Lorimer 2010; Bear et al. 2017). Geht es im nächsten Schritt allerdings darum, die gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse wissenschaftlich zu kommunizieren, greift ein Großteil der Beiträge auf das Format der Verschriftlichung zurück. Denkt man den nichtdualistischen und mehr-als-rationalen Anspruch mehr-als-menschlicher Ansätze jedoch konsequent zu Ende, dann ist die ausschließliche Wissensvermittlung in Form von linearen Texten nicht mehr ausreichend. Die Beantwortung der Forschungsfrage zielt daher auf eine Diskussion über neue Modi der Repräsentation von Forschungsergebnissen ab und bringt die Debatte insofern weiter, als dass mit dem Comic als alternatives, narratives Medium, ein praktischer Vorschlag für die Übersetzung mehr-als-sprachlicher Elemente gemacht wird.

Mit der Beantwortung der Leitfrage sowie der zwei Teilfragen verfolgt die Arbeit drei Ziele. Erstens möchte sie die Potenziale der Transaktions-, Intraaktions- und Resonanztheorie im Hinblick auf die Beschreibung des Nichtdualen sowie die Untersuchung dynamischer Mensch-Tier-Beziehungen herausarbeiten und damit einen theoretisch-konzeptionellen Beitrag für die mehr-als-menschlichen Geographien und die neuen Tiergeographien liefern. Mit dieser neuen, ontologisch-epistemologischen Hinterlegung der Verbindungen zwischen Mensch und Tier, sollen insbesondere die leiblichen und damit die nicht unmittelbar durch Sprache ausdrückbaren Aspekte im Kontext von Mensch und Tier analysierbar, empirisch neu erforschbar, sichtbar und damit gesellschaftlich diskutierbar gemacht werden. Die hieraus gewonnenen Einsichten in das gemeinsame Werden zwischen Menschlichem und Mehr-als-Menschlichem und die damit verbundenen räumlichen und materiellen Implikationen sollen, zweitens, zu neuem Denken und zu neuen

Fragen hinsichtlich unseres leiblichen In-der-Welt-Seins und unserer vielfältigen Verbindungen mit Tieren anregen. Die vorliegende Arbeit zielt schließlich drittens darauf ab, zur Transformation von Wissenschaftskommunikation in der Geographie beizutragen, indem sie mittels eines kollaborativen Comics ergänzend zur Verschriftlichung das schwer Greifbare im Kontext von Mensch und Tier verständlich macht. Ein Teil der Forschungsergebnisse wird damit nicht nur für ein akademisches Publikum, sondern ebenso für eine breitere Öffentlichkeit aufbereitet²⁰.

²⁰ Eine weitere Arbeit zur Wolfsrückkehr mit Bezug zur Wissenschaftskommunikation ist jene von Ehret (2020). Dem Autor ist es ebenfalls ein Anliegen, für die Vielschichtigkeit von Mensch-Wolf-Beziehungen zu sensibilisieren. Hierzu entwirft er ein schriftliches, didaktisches Schema, welches die komplexen Zusammenhänge und unterschiedlichen Logiken verschiedener Interessensgruppen auch einem nichtakademischen Publikum zugänglich macht.